

Name:

Reisebericht eines unbekanntenen Warägers aus dem Jahr 1049 nach Christi Geburt*

... Olegs Schiff führt unsere Flotte von 14 Schiffen an. Er ist unser erfahrener Kapitän. Keiner kennt die Rus und ihre Flüsse besser als er. Wir verließen die Baltische See an deren nordöstlichem Zipfel. Ziel unserer Reise soll die Kaiserstadt sein, Konstantinopel, der Sitz unseres ehrwürdigen Patriarchen. Die Stadt des Weines, des Goldes und des ewigen Sommers. Der alte Oleg begleitete schon unseren Großfürsten Wladimir, Gott habe ihn selig, nach Konstantinopel.

Am Ende einer tiefen Bucht fuhren wir in die Mündung der Newa nach Osten, der Fluss entspringt dem eiskalten Wasser des riesigen Ladogasees. Den Ladogasee verließen wir über den Fluss Wolchow, der unter der Mittagssonne in den See mündet. Der Fluss war breit und sein Wasser floss uns langsam entgegen, sodass wir mit Wind von Steuerbord mühelos den Fluss hinauf fahren konnten. Am linken Flussufer tauchte bald die Stadt Ladoga auf. Wir gingen für ein paar Tage an Land und tauschten einen Teil unserer schwedischen Eisenbarren gegen feine Felle, Fisch und Fleisch. Unsere 3 größten Schiffe, mit Salz beladen, würden noch ein paar Wochen bleiben, Trockenfisch kaufen, farbiges Glas und kunstvolle Glasperlen, die in Ladoga nach arabischer Art hergestellt werden. Dann würden die drei großen zurück über das Meer bis Haithabu fahren. Das Flusswasser hinter Ladoga kann nur von Schiffen mit geringem Tiefgang befahren werden.

Kurz bevor wir den Ilmensee erreichten, machten wir wieder halt, in einer der reichsten und schönsten Städte, dem alten Holmgard, das längst über seine stattlichen Mauern hinaus gewachsen war und mit den umgebenden Siedlungen, der einheimischen Slawen, zur freien Stadt Nowgorod heranwuchs. Hier tauschten wir Fisch, Fleisch und einen weiteren Teil des Eisens gegen die Nowgoroder Silbermünzen. Die wenigen Christen unter uns und ich spendeten einen Teil unseres Silbers an die Kirchen von Sankt Anna und Sankt Nikolai, damit uns die Heiligen auf der Reise beistehen würden. Weiter ging es über den Ilmensee nach Süden in den nächsten Fluss, den Lowat. Trotz der zahlreichen Flussbiegungen führt unser Weg immer weiter nach Süden. Die Flussbiegungen machten das Segeln unmöglich und wir mussten uns kräftig in die Riemen legen, um stromaufwärts zwischen den immer häufigeren Sandbänken voran zu kommen. In Luki kamen wir rechtzeitig an, bevor der Winter über uns herein brach. Wir zogen unsere Schiffe ans seichte Ufer. Dann bezogen in den Händlerhäusern Quartier, denn wir wollten 5 Monate in der Stadt bleiben. Wir kauften Vorräte und soviel Buchsbaumholz, wie wir kriegen konnten. In Kiew wurden für Kämmen aus diesem festen Holz beste Preise gezahlt. Im Winter konnten wir die Schiffe reparieren. Diese hatten es auch bitter nötig. Der Rost hatte die Nägel so geschwächt, dass viele ausgetauscht werden mussten. Das Unterwasserschiff musste neu geteert werden und die Riemenlöcher in den Planken waren so weit ausgerieben, dass die oberen Planken beiderseits ausgetauscht werden mussten. Zum Glück waren genug fähige Schiffszimmerleute unter unseren Mannen, so konnten wir alles selbst reparieren, nur Birkenteer, Nägel und Hanfseile kauften wir und bezahlten mit einem einzelnen grönländischen

Notizen:
(Orte, Richtungen,
Jahreszeiten, Waren,
Besonderheiten)

Walrosszahn. Das Silber sparten wir für Kiew.

Die Abende verbrachten wir damit aus Buchsbaumholz feine Käämme zu scheiden. Als der Winter zu Ende ging, war alle Arbeit getan und die Schiffe für die Weiterfahrt über Land vorbereitet. Die Schiffe sahen jetzt aus wie Schlitten, auf breiten hölzerne Kufen. Wir banden uns Seile um die Brust und zogen die Schiffe über die tauende Schneedecke, drei Tage nach Osten, bis zum Ufer des nächsten Flusses, zum Dnepr. Der Oberlauf des Dnepr führte nur Dank der Frühlingssschmelze genug Wasser. So konnten unsere erfahrenen Kapitäne zwischen den felsigen Untiefen hindurch manövrieren. Der Dnepr wurde stromabwärts schnell breiter und damit beruhigte sich die Strömung. Das Ostufer wandelte sich zu einem Sumpf. Das Westufer des Flusses stieg unter dessen immer weiter an und wurde bergig. Dort, wo der kleine Fluss Lebid zwischen den Bergen in den Dnepr mündet, thront Kiew über dem Fluss, mit den Türmen und Toren der Stadtmauer und den goldenen Kuppeln der Kirchen. Unter vollen Segeln landeten wir in Kiew, der großfürstlichen Stadt, in der Jaroslaw der Weise in den Wintermonaten residiert. Wir bekamen ihn nicht zu Gesicht, denn im Sommer ist er mit seinem Hofstaat in der Rus unterwegs. In den Städten auf seinem Weg spricht er im Thing Gericht. Im Hafen entrichteten wir die üblichen Zölle und die Kirchensteuer. Man erzählte uns, die Steuer diene dem Ausbau des Höhlenklosters von Kiew, dem ersten Kloster in der Rus. Der heilige Antonius hatte einst in den Warägerhöhlen als Einsiedler gehaust und nach einer Offenbarung beschlossen das Kloster zu gründen. Jaroslaw der Weise, Ehre sei mit ihm, hatte nach Antonius' Tod und der Heiligsprechung durch den Patriarchen von Konstantinopel, das Kloster unter seinen Schutz genommen und seither viel Geld für dessen Ausbau gegeben. Im Zentrum der Stadt und an deren höchstem Punkt steht die prächtige Sophien-Kathedrale. Ihr Inneres ist über und über bemalt, in den prächtigsten Farben. Die Bildergeschichten beeindruckten selbst die Ungläubigen unter uns. Etwas vergleichbares hatten die meisten von uns noch nie gesehen. Nur Oleg, der fünf Sommer als Teil der stolzen Waräger-Garde dem Kaisers in Konstantinopel gedient hatte, schwärmte von der Hagia Sophia, der größten Kirche der Christenheit. Deren größte Kuppel würde dem Himmelsgewölbe gleichen und auf einem Ring aus Licht schweben. Im Spätsommer würden wir gemeinsam das Schwarze Meer überqueren, jeder freie Platz auf den Schiffen würde mit Weizenfässern beladen werden, denn Konstantinopel ist hungrig und die Geschäfte nirgends besser. Seide, Pfeffer, Silberbarren und Goldmünzen würden wir kaufen und mit etwas Glück könnten wir einige Schwerter aus Damaszenerstahl für unsere Verwandten in Stockholm kaufen.

...

*** Versuch einer Rekonstruktion möglicher Ereignisse.**